



Revista de  
Estudios  
Kantianos





Revista de  
Estudios  
Kantianos

# Revista de Estudios Kantianos

Publicación internacional de la Sociedad de Estudios Kantianos en Lengua Española  
Internationale Zeitschrift der Gesellschaft für Kant-Studien in Spanischer Sprache  
International Journal of the Society of Kantian Studies in the Spanish Language

**Número 5.2, año 2020**

## **Dirección**

Fernando Moledo, FernUniversität in Hagen  
[fernando.moledo@fernuni-hagen.de](mailto:fernando.moledo@fernuni-hagen.de)

Hernán Pringe, CONICET-Universidad de Buenos Aires/  
Universidad Diego Portales, Santiago de Chile  
[hpringe@gmail.com](mailto:hpringe@gmail.com)

## **Secretario de edición**

Óscar Cubo Ugarte, Universitat de València  
[oscar.cubo@uv.es](mailto:oscar.cubo@uv.es)

## **Secretario de calidad**

Rafael Reyna Fortes, Universidad de Málaga  
[rafaelreynafortes@gmail.com](mailto:rafaelreynafortes@gmail.com)

## **Editores científicos**

Jacinto Rivera de Rosales, UNED, Madrid  
Claudia Jáuregui, Universidad de Buenos Aires  
Vicente Durán, Pontificia Universidad Javeriana, Bogotá  
Julio del Valle, Pontificia Universidad Católica del Perú, Lima  
Jesús Conill, Universitat de València  
Gustavo Leyva, Universidad Autónoma de México, México D. F.  
María Xesús Vázquez Lobeiras, Universidade de Santiago de Compostela  
Wilson Herrera, Universidad del Rosario, Bogotá  
Pablo Oyarzun, Universidad de Chile, Santiago de Chile  
Paula Órdenes Azúa, Universität Heidelberg

### **Comité científico**

Juan Arana, Universidad de Sevilla  
Reinhardt Brandt, Philipps-Universität Marburg  
Mario Caimi, Universidad de Buenos Aires  
Monique Castillo, Université de Paris-Est  
Adela Cortina, Universitat de València  
Bernd Dörflinger, Universität Trier  
Norbert Fischer, Universität Eichstätt-Ingolstadt  
Miguel Giusti, Pontificia Universidad Católica del Perú  
Dulce María Granja, Universidad Nacional Autónoma de México  
Christian Hamm, Universidad Federal de Santa María, Brasil  
Dietmar Heidemann, Université du Luxembourg  
Otfried Höffe, Universität Tübingen  
Claudio La Rocca, Università degli Studi di Genova  
Juan Manuel Navarro Cordón, Universidad Complutense, Madrid  
Carlos Pereda, Universidad Nacional Autónoma de México  
Gustavo Pereira, Universidad de la República, Uruguay  
Ubirajara Rancan de Azevedo, Universidade Estadual Paulista, Brasil  
Margit Ruffing, Johannes Gutenberg-Universität Mainz  
Gustavo Sarmiento, Universidad Simón Bolívar, Venezuela  
Sergio Sevilla, Universitat de València  
Roberto Torretti, Universidad Diego Portales, Santiago de Chile  
Violetta Waibel, Universität Wien  
Howard Williams, University of Aberystwyth  
Allen W. Wood, Indiana University

### **Editor de contenido y editor técnico. Diseño y maqueta**

Josefa Ros Velasco, Universidad Complutense de Madrid

### **Entidades colaboradoras**

Sociedad de Estudios Kantianos en Lengua Española (SEKLE)  
Departament de Filosofia de la Universitat de València  
Instituto de Humanidades, Universidad Diego Portales





# Índice

## Artículos

- 269 Kant and Baumgarten on positing. Kant's notion of positing as a response to that of Baumgarten  
*Lorenzo Sala*  
DOI 10.7203/REK.5.2.14003
- 289 Kants Hedonismus  
*Moritz Hildt*  
DOI 10.7203/REK.5.2.15538
- 307 La influencia de Pierre Bayle en la construcción de la segunda antinomia de la razón pura  
*Daniel Perrone*  
DOI 10.7203/REK.5.2.16870
- 331 La actualidad de la distinción entre fenómeno y cosa en si para la fenomenología – Los diferentes significados de la cosa en si en Kant y Husserl  
*Irene Breuer*  
DOI 10.7203/REK.5.2.13941
- 366 Umkehrung der Verhältnisse. Schellings Rezeption der Moralphilosophie Kants und ihre philosophiegeschichtliche Dimension  
*Sebastián Cabezas*  
DOI 10.7203/REK.5.2.13961

## Reseñas

- 388 Longuenesse, Béatrice: *I, Me, Mine: Back to Kant and Back Again*. New York, Oxford University Press, 2017. 257 pp. ISBN: 978-0-19-966576-1  
*Pedro Stepanenko*  
DOI 10.7203/REK.5.2.18276

- 394 Sofie Møller: *Kant's Tribunal of Reason: Legal Metaphor and Normativity in the Critique of Pure Reason*. Cambridge, Cambridge University Press, 2020, 198 pp. ISBN: 978-1-108-49849-4  
*Jacinto Páez Bonifaci*  
DOI 10.7203/REK.5.2.18144
- 401 Carl Posy; Ofra Rechter (Eds.): *Kant's Philosophy of Mathematics*. Cambridge, Cambridge University Press, 2020, 322 pp. ISBN: 9781107337596  
*Luciana Martínez*  
DOI 10.7203/REK.5.2.18275
- 406 Rudolf Meer: *Der transzendente Grundsatz der Vernunft. Funktion und Struktur des Anhangs zur Transzendentalen Dialektik der Kritik der reinen Vernunft*, Kantstudien-Ergänzungshefte Band 207. Berlin, De Gruyter, 2019, 314 pp. ISBN: 978-3110710274  
*Erdmann Görg*  
DOI 10.7203/REK.5.2.18277

#### **Eventos y normas para autores**

- 412 Creación de *Cuadernos Kantianos*  
*Equipo editorial*  
DOI 10.7203/REK.5.2.18314
- 413 Normas para autores  
*Equipo editorial*  
DOI 10.7203/REK.5.2.18314



## **Recensiones**

**Rudolf Meer: *Der transzendente Grundsatz der Vernunft. Funktion und Struktur des Anhangs zur Transzendentalen Dialektik der Kritik der reinen Vernunft*, Kantstudien-Ergänzungshefte Band 207. Berlín, De Gruyter, 2019, 314 pp. ISBN: 978-3110710274**

ERDMANN GÖRG<sup>1</sup>

Die transzendente Dialektik der *Kritik der reinen Vernunft* ist von zentraler Bedeutung für die kritische Philosophie. Hier untersucht Kant u.a. die Möglichkeit einer Erkenntnis aus Ideen und schlägt, nachdem er gezeigt hat, dass ein konstitutiver Gebrauch der Ideen in der Antithetik mündet, eine regulative Funktion der Vernunftbegriffe vor. Die Ideen haben somit durchaus eine wichtige Bedeutung für den Erkenntnisprozess: Auch wenn sie selbst keine Erkenntnis hervorbringen, dienen sie doch als ‚Focus imaginarius‘, der die wissenschaftliche Forschung anleitet. Wie genau Kant sich diese regulative Funktion der Vernunft im Erkenntnisprozess konkret vorstellt und inwieweit diese regulative Interpretation des Gebrauchs der Ideen konsistent ist, ist Gegenstand kontroverser Diskussionen. Dahingehend kommt dem Anhang der Transzendentalen Dialektik eine besondere Bedeutung zu. In ihm illustriert Kant seine Position, indem er auf die Bedeutung der Vernunft für die Disziplinen seiner Zeit eingeht. Trotz des größer werdenden Interesses an diesem Abschnitt (vgl. Kitcher 1986: 201-235; Watkins 2000: 70-89; Massimi 2017: 63-84), hat der Anhang jedoch bisher noch nicht die Aufmerksamkeit erhalten, die er verdient.

An dieser Stelle setzt Meers Arbeit *Der Transzendente Grundsatz der Vernunft* an und behebt damit ein Desiderat der Kantforschung. Wurde der Anhang bisher höchstens mit Blick auf andere Schriften Kants gedeutet (*Kritik der praktischen Vernunft*, *Kritik der Urteilskraft*, *Metaphysische Anfangsgründe der Naturwissenschaft*), geht es Meer um eine textimmanente Interpretation. Seine Arbeit gliedert sich dabei in drei Teile: Im ersten Teil

---

<sup>1</sup> Ruhr-Universität Bochum. Kontakt: [erdmann.goerg@rub.de](mailto:erdmann.goerg@rub.de).

werden die Antinomien und die Struktur des Anhangs zur transzendentalen Dialektik analysiert. Beim zweiten Teil handelt es sich um eine systemimmanente Analyse des regulativen Vernunftgebrauchs. Der dritte Teil untersucht die Dimension und Reichweite des regulativen Vernunftgebrauchs. Der letzte Teil geht dabei auf die von Kant selbst präsentierten Beispiele ein. Alle Teile bilden eigenständige Untersuchungen und lassen sich separat lesen.

Da die ersten beiden Teile der Arbeit bereits an anderer Stelle (Burt 2019: 5-12; Scaglia 2019: 376-378; Lewin [forthcoming]) diskutiert wurden, werde ich hier auf den dritten Teil und die dort stattfindende Diskussion der Beispiele eingehen. Diese sind besonders interessant als Beitrag zur Forschung um die Entwicklung der kantischen Naturphilosophie: Kant beschäftigte sich zeit seines Lebens mit Fragen der Naturphilosophie. Viele zentrale Errungenschaften und Veränderungen seines Denkens lassen sich auf eine Auseinandersetzung mit den naturphilosophischen Debatten seiner Zeit zurückführen, wie zum Beispiel seine Auseinandersetzung mit den Diskussionen um das Wesen des Raumes in seiner Raumschrift von 1768. Auch die Kantforschung ist in den letzten Jahren auf Kants Naturphilosophie wieder aufmerksam geworden. Galten die *Metaphysischen Anfangsgründe der Naturwissenschaft* lange als blinder Fleck, änderte sich dies in den letzten Jahren u.a. durch die Arbeiten Friedmans und schließlich durch den Gesamtkommentar Polloks. Ein Problem der Forschung ist jedoch, dass Kant in seiner kritischen Phase nur wenig zur Naturphilosophie veröffentlichte, während die vorkritische Phase noch durch Schriften in diesem Gebiet dominiert wurde. An zahlreichen Stellen seiner kritischen Philosophie greift er jedoch immer wieder die naturwissenschaftlichen Debatten seiner Zeit auf (wie bspw. im zweiten Teil seiner *Prolegomena*). Dabei ist gerade die Verzahnung von kritischer Philosophie und Kants naturphilosophischen, oft in der vorkritischen Phase entwickelten Überlegungen von großer Bedeutung für die Konsistenz des gesamten kritischen Projekts. Demnach bietet Meers Arbeit weitere Einblicke in die Entwicklung der kantischen Naturphilosophie während der kritischen Periode. Dies gilt insbesondere für Disziplinen, denen Kant nicht den Status einer eigentlichen Wissenschaft zuschreiben will, die in ihrer Entwicklung jedoch trotzdem auf den Grundsatz der Vernunft zurückgreifen.

Zunächst diskutiert Meer die Bedeutung des transzendentalen Grundsatzes der Vernunft. Dieser ist vom obersten Grundsatz der synthetischen Urteile in der Analytik zu unterscheiden, nicht logisch und von regulativer, nicht konstitutiver Bedeutung. Daraufhin geht er auf Kants Gliederung der Naturlehre, wie sie sich in der Vorrede zur *MAN* findet, ein. Demnach ist eigentliche Naturwissenschaft ein nach apodiktischen Prinzipien geordnetes Ganzes mit der Natur als Untersuchungsgegenstand. Gemäß dieser Kriterien kommt der Chemie, anders als der Physik, nicht der Status einer Wissenschaft zu, da sie lediglich auf empirischen Prinzipien basiert. Wie Meer jedoch deutlich macht, spielt die Vernunft in ihrer Entwicklung jedoch eine wichtige Rolle. Kant nutzt die Chemie zur Illustration des Gesetzes der Affinität, „welches einen kontinuierlichen Übergang von einer jeden Art zu jeder anderen durch stufenartiges Wachstum der Verschiedenheit gebietet“ (*KrV*, A657-658/B685-686). Diese Überlegungen Kants zur Chemie werden von Meer auf Kants Rezeption der Geschichte dieser Disziplin im achtzehnten Jahrhundert angewendet. Er arbeitet damit neben einem tieferen Verständnis für den Anhang ein tieferes Verständnis für Kants Konzeption der Chemie heraus. Das Beispiel Kants wird von Meer auf die Entwicklung dieser Disziplin im achtzehnten Jahrhundert zurückgeführt. Schon Newton überträgt in den *Queries* seiner *Optik* Ergebnisse seiner Gravitationstheorie auf die Anziehung von chemischen Stoffen. Zusätzlich seien die Kräfte zwischen den Stoffen jedoch, anders als im Fall der Gravitation, stoffspezifisch, und die Bindungsfähigkeit hängt von der Affinität zwischen den Teilchen ab. Meer verfolgt den Einfluss dieser Überlegungen Newtons zur Tabelle des französischen Chemikers Geoffroys, der Substanzen gemäß ihrer Affinität ordnete. Kant rezipierte diese Einteilung der Substanzen wohl über Bergmann. Vor diesem historischen Hintergrund wird Kants Einschätzung zur Chemie verständlich: Ihre Gesetze haben empirischen Status, sie ist daher nicht Wissenschaft im eigentlichen Sinne. Der Grundsatz der Affinität sorgt jedoch dafür, dass in dieser Disziplin bekannte Ergebnisse, von der Vernunft geleitet, in anderen Bereichen fruchtbar gemacht werden. Dies ermöglicht auch ein besseres Verständnis von Kants eigener Theorie der Chemie, denn trotz seiner Absage an eine Chemie als Wissenschaft versucht er selbst im Anhang zur Dynamik der *MAN* die Attraktion auf Phänomene der Chemie zu übertragen, ganz nach dem Gesetz der Affinität. Weiter zeigt Meer, dass Kant in den Anhängen die Chemie Stahls vor Augen hat. Er weist weiter darauf hin, dass Kants

Überlegungen zur Chemie im Anhang als ein Versuch gedeutet werden müssen, die Frage nach dem Status der Elemente zu beantworten. Müssen die Elemente, wie sie die Chemiker verwenden, als gegeben vorausgesetzt werden oder haben sie lediglich operationale Bedeutung? Bei Stahl finden sich Hinweise für beide Positionen. Im untersuchten Anhang wird deutlich, dass Kant die reinen Elemente für Prinzipien hält anhand derer, wenn sie auch nie in reiner Form vorliegen, die Natur befragt wird. Somit vermittelt Kant zwischen beiden Positionen zum ontologischen Status der Elemente. Sie sind weder empirische Gegenstände noch bloße abstrakte Entitäten.

Daraufhin kommt Meer auf das Anthropologie-Beispiel Kants zu sprechen. Meer kontextualisiert das Beispiel Kants und seine Auseinandersetzung mit der physiologischen Anthropologie und zeigt die Verbindung zu Kants Lektüre und dessen Vorlesungstätigkeit auf. Meer erörtert die Verbindung zum Werk Leibniz' und dessen Einfluss auf Bonnet. Das Kontinuitätsprinzip war für Leibniz von fundamentaler Bedeutung. Davon ausgehend erarbeitete Bonnet eine Stufenleiter, die vom Menschen bis hinab zu den Elementen reicht. Der kritische Kant erteilt einem solchen Prinzip, verstanden als ontologisches Gesetz, eine Absage, sieht jedoch auch seinen Wert. Für ihn entspringt das Prinzip der Kontinuität jedoch aus der Verbindung der Prinzipien der Spezifikation und dem der Aggregation. Auch in Abkehr von seiner eigenen vorkritischen Philosophie, interpretiert er es jetzt als regulative Idee, welche den Forscher dazu auffordert, die zwischen den Lebewesen bestehenden Lücken zu erforschen und zu schließen.

Zuletzt in diesem Abschnitt geht Meer auf Kants Ausführungen zu Kreisen, Ellipsen und Parabeln ein. Auch in den *Prolegomena* unter §38 referiert Kant auf Kegelschnitte, um zu verdeutlichen, dass „der Verstand „der Ursprung der allgemeinen Ordnung der Natur“ (*Prol.*, AA 04: 322) ist. Meer zeigt, dass zentrale Grundlagen der Astronomie auf einem apriorischen Fundament stehen, bspw., gemäß Kants Ansicht, das Gravitationsgesetz oder die Kegelschnitte. Die Astronomie fußt demnach auf der Mechanik und der Mathematik, greift aber ebenso auf empirische Beobachtungsergebnisse zurück. Sie hat demnach den Status einer eigentlichen Naturwissenschaft. Die Bedeutung der Kegelschnitte als Trajektorien von Himmelskörpern in der Astronomie wird von Kant nun verwendet, um die Anwendung des Prinzips der Kontinuität in dieser Disziplin zu verdeutlichen. Die Prinzipien der Vernunft beziehen sich auch auf die Eigenschaften der Dinge, nicht nur auf

die Dinge selbst. Beobachten Astronomen Abweichungen von Kreisbahnen, so werden die Bahnen gemäß dem Gesetz der Kontinuität auf die Ellipsen erweitert. Eine solche Erweiterung auf andere Kegelschnitte erfolgt dann auch bei Kometen, die sich auf parabelförmigen Bahnen bewegen. Nach Prüfung dieser Fälle kann dann, ausgehend vom allgemeinen Gravitationsgesetz, auf Trajektorien geschlossen werden, die zwar nicht beobachtet werden, jedoch durch die mathematische Theorie der Kegelschnitte gedeckt sind. An diesem Punkt sieht Kant also die Vernunft in der Aufgabe, die Forschung auf noch unbekannte Felder zu übertragen und neue Forschungsbereiche, wie die Bahnen der unbekannt Himmelskörper, zu ergründen.

Meer gelingt es in seiner Arbeit zu zeigen, welche Rolle die Vernunft in den verschiedenen Disziplinen für die Theoriengenesse spielt. Zum einen wird dabei deutlich, wie sich Kant auch in der kritischen Phase intensiv mit der Wissenschaft seiner Zeit auseinandersetzte, zum anderen zeigt er aber auch, wie diese Auseinandersetzung untrennbar mit seiner kritischen Philosophie verzahnt ist. Gerade mit Bezug auf die ‚uneigentlichen Wissenschaften‘ wird dabei deutlich, dass Kant sie keineswegs als irrelevant abtut, sondern auch in ihrer Entwicklung den Grundsatz der Vernunft am Wirken sieht. Das Werk von Meer ist daher sowohl für Kantforscher allgemein als auch für Denker, die sich mit der Entwicklung der kantischen Naturphilosophie beschäftigen, zu empfehlen.

### Literatur

KITCHER, P.: „Projecting the Order of Nature“, in BUTTS, R. (Hrsg.): *Kant's Philosophy of Physical Science*, New York, Springer, 1986, 201-235.

WATKINS, E.: *Kant and the Sciences*, Oxford, Oxford University Press 2000.

MASSIMI, M.: *What is this Thing Called 'Scientific Knowledge'? – Kant on Imaginary Standpoints and the Regulative Role of Reason*, Berlin, Walter de Gruyter, 2017.

BURT, F.: „Rudolf Meer: Der transzendente Grundsatz der Vernunft. Funktion und Struktur des Anhangs zur Transzendentalen Dialektik der Kritik der reinen Vernunft“, *Philosophischer Literaturanzeiger* 72 (2019) 5-12.

SCAGLIA, L.: „The dynamic unity of form and matter. The Kantian Schematism as condition of the meaning of categories and its revision in more recent theories“, *Con-Textos Kantianos* 9 (2019) 376-378.

LEWIN, M.: „Rezension zu: Rudolf Meer, Der transzendente Grundsatz der Vernunft. Funktion und Struktur des Anhangs zur Transzendentalen Dialektik der Kritik der reinen Vernunft“, *Archiv für Geschichte der Philosophie* [forthcoming].